

sind von Spionen umgeben, und ich bin ohnehin schlecht beim König acreditirt. Ein Frauenräuber wird aufgehängt, würde es heißen — man würde schon in der ley de siete partidas, oder sonst einem alten Tröster, eine darauf bezügliche Geseßstelle finden, — und wenn auch die Sache auf Euer Geheiß geschähe, würde man mir doch die Ehre gönnen, Euer Stellvertreter zu seyn.

So schaffe andern Rath, Pedro! — rief der Prinz — Ich muß die Dirne besitzen. Tausend Piafter sind Dein, sobald Du —

Sprecht nicht von Gold, Sennor! — rief Bobadilla in einem Tone, den man fast drohend hätte nennen können — Ihr wißt, daß ich Euch nicht um Lohn gebient, mich nicht um elende Piafter zum Werkzeuge Eures Willens gemacht habe. Ihr habt mir auf Euer fürstliches Wort versprochen, sobald Ihr König würdet, mein vertriebenes Volk aus Afrika zurückzurufen und ihm freie Wohnplätze in Spanien anzuweisen. —

Vorausgesetzt, daß sie gute Christen würden! — fiel der Infant ihm in die Rede.

Natürlich! — Natürlich! — rief lachend der Barbier — Wenn auch jetzt die Inquisition das Christenthum des Einzelnen bezweifelt, so wird sie schon von der Masse von viermalhunderttausend einwandernden — Christen eine bessere Meinung hegen.

Mag seyn! — entgegnete der Infant gähmend — Aber laß uns bei der niedlichen Joaquina verweilen. Du kommst mir nicht davon. Das Mädchen muß mein seyn. Schaffe Rath, Bobadilla! —

Der Barbier war indessen von dem Rande des hohen Bettes herabgesprungen, er ging heftig einige Male in der Stube auf und ab, dann blieb er vor dem Infanten stehen.

Sennor! — sagte er — Ich schaffe Euch das Mädchen, aber ich wage meinen Kopf dabei. Versprecht mir, daß Ihr in Eurer Sache auch etwas wagen wollet.

Hölle und Teufel! — schrie der Prinz — Hältst Du mich für feig?

Das nicht, aber für unbeständig, für — vergeßlich! — erwiderte kalt der Barbier.

Wie meinst Du das, Pedro? — fragte der Prinz verwundert — Ich verstehe Dich nicht.

Ich meine, — sagte Bobadilla — daß, wenn Ihr die Befriedigung eines Wunsches erlangt habt, Ihr nicht eben sehr an die Mühe denkt, die es gekostet, solche zu erreichen.

Ich gestehe, daß ich immer noch nicht weiß, worauf Du zielst! — versetzte der Prinz.

Ich meine, — erwiderte der Barbier — daß ich für Euch mein Leben einsetzen will, und zum Preise dafür nichts weiter verlange, als daß Ihr eine kühne That wa-

get, um das Eure zu erhalten. — Ja, Prinz! Es ist meine vollkommenste Ueberzeugung. Seyd Ihr nicht in drei Monaten König von Spanien und Indien, so seyd Ihr ein zum Tode verurtheilter Verbrecher. Der König ist schlau, er ist kühn. Kommt ihm zuvor, oder Ihr seid verloren. —

Du meinst also, ich sollte — sagte der Prinz, aber sogleich hielt er inne und zog die Bettdecke über den neben ihm liegenden Leichnam; gleichsam, als ob es dieser nicht hören sollte.

Ich sage, Ihr sollt, was Ihr müßt! — sprach Bobadilla fest, fast gebieterisch.

Aber, wie meinst Du, daß es ausgeführt werde? — fragte halb leise der Infant.

Das ist Eure Sache, Sennor! — rief der Barbier mit lautem, in dem weiten Gemache widerhallenden Tone — Der Kühne weiß, was er zu thun hat. — Uebrigens — setzte er mit furchtbarem Lachen hinzu — wär' es gegen gute Christen- und Unterthanenpflicht, Euch über diesen Gegenstand Rathschläge zu ertheilen. — Handelt, Sennor, handelt! — schloß er endlich — Der Sand verrinnt. Ein für den Rebellen, den Hochverräther geschliffenes Schwert hängt über Eurem Haupte. Ein Faden, ein Haar nur hält es. Greift mit der einen Hand nach der drohenden Waffe, mit der anderen nach der Euch gebührenden Krone. Am Tage, wo dieß geschieht, führe ich Joaquina in Eure Kammer. —

Ich will! — sprach der Infant nach langer Pause — Du hast Recht. Ich oder er; es bleibt kein anderes Mittel. — Du, wie kalt ist doch ein Leichnam! — schloß er, indem er sich unter die Bettdecke krümmte.

Der Kammerherr trat ein; er meldete Rui Gomez von Silva, der den Prinzen im Namen des Königs zu sprechen wünsche. —

Einige Wochen vergingen seit diesem Abende. Renaud und Joaquina trafen in dieser Zeit die Anstalten zu ihrer Verheirathung. Diese würde überhaupt schon früher stattgefunden haben, aber die Mutter der Braut hatte tausend Einwendungen. Bald war dieß, bald jenes noch zu besorgen. Heute fand sie den glänzend grauen Gipsstrich in den Zimmern, die das junge Paar bewohnen sollte, nicht glatt und spiegelnd genug, er mußte erneuert werden, morgen waren in ganz Madrid keine guten Espartomatten zu finden, womit doch nothwendigerweise der Fußboden des Schlafgemachs der Neuvermählten bedeckt werden mußte. Wenn den Versicherungen der Wittwe zu trauen war, so hatte der selige Landaburu, sobald er die Domestikenzimmer und Treppen des Schlosses mit neuen Matten belegen ließ, solche immer direct aus Catalonien kommen lassen,